Zeitschrift: Schweizerische Bauzeitung
Herausgeber: Verlags-AG der akademischen technischen Vereine
Band: 83 (1965)
Heft: 4

Wettbewerbe

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

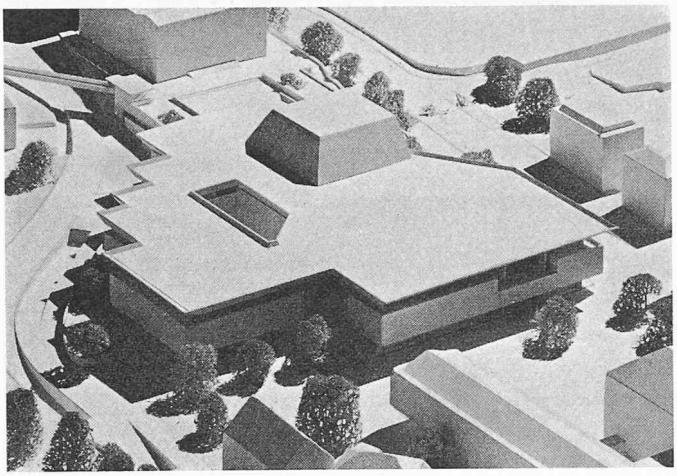
Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

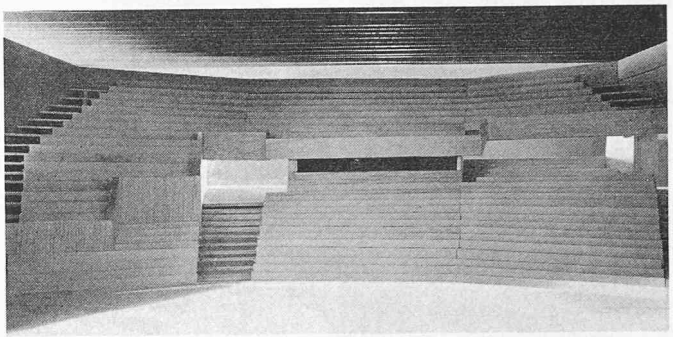
Download PDF: 20.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Wettbewerb für einen Neubau des Schauspielhauses in Zürich

Schluss von Seite 39



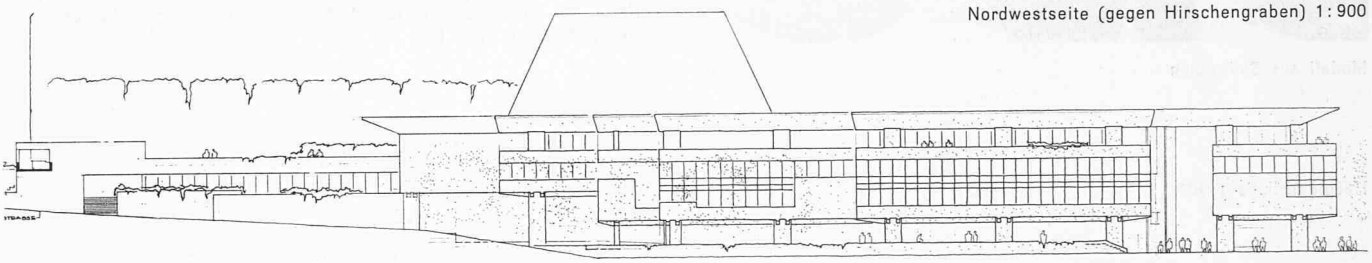


Zuschauerraum

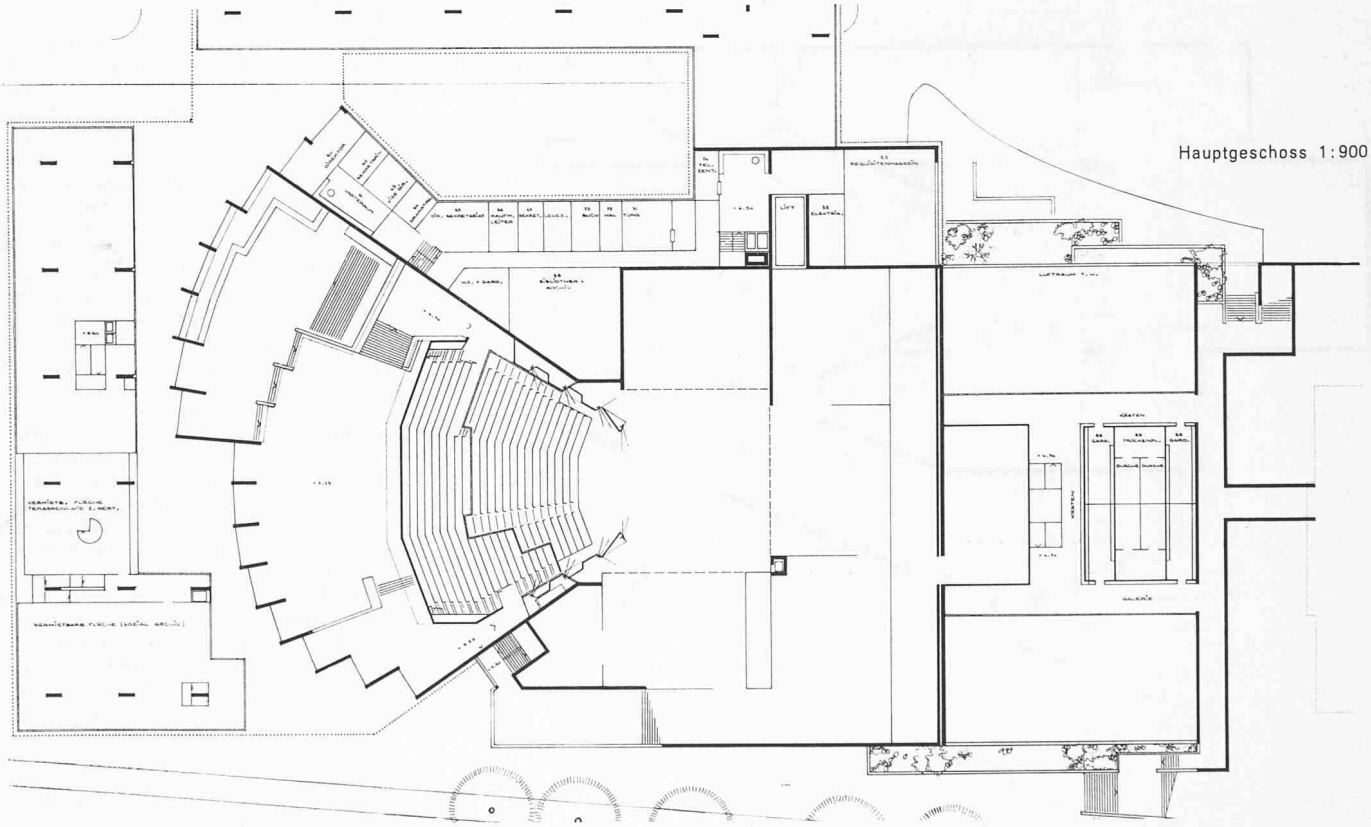
6. Preis, Nr. 49 (9000 Fr.) **Schwarz** und **Gutmann** und **Gloor,** Zürich, Mitarbeiter **J. Ebbecke,** Horgen, **H. Schüpbach,** Meilen, **A. Bollmann,** Zürich

Modell aus Südwesten

Nordwestseite (gegen Hirschengraben) 1:900



Hauptgeschoss 1:900



Beurteilung durch das Preisgericht

Der Vorschlag der Angliederung von Räumen, die dem Theater nicht direkt dienen, wie Läden, Cafés, Restaurants usw., ist deshalb bemerkenswert, weil er eine erwünschte Belebung des Heimplatzes und damit der näheren Umgebung des Theaters bringt. Durch die Vorlagerung dieser Räume vor den eigentlichen Theaterbau wird eine öffentlich begehbare, anziehende Zwischenzone geschaffen. Die Fronten gegen den Heimplatz und gegen den Hirschengraben sind grosszügig und gut gestaltet.

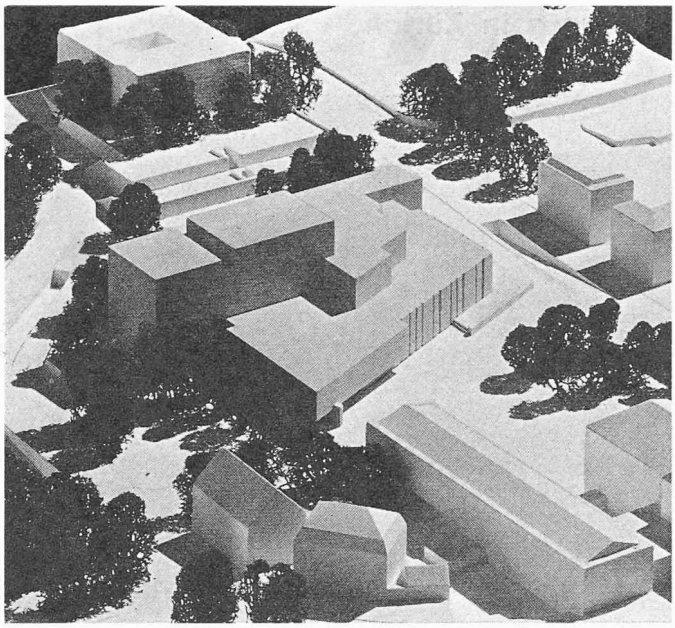
Die Führung der Theaterbesucher durch die Eingänge zu Garderobe, Foyer und Zuschauerraum und die räumliche Gestaltung des Foyers sind gut. Teilweise ist der Blick vom Foyer auf die Rückfront des vorgelagerten Restaurantbaues fragwürdig.

Der Zuschauerraum ist in seiner Grundkonzeption gut angelegt, wird aber durch den asymmetrisch angeordneten Zugang im Parkett, der beste Sitzplätze beansprucht, zerschnitten.

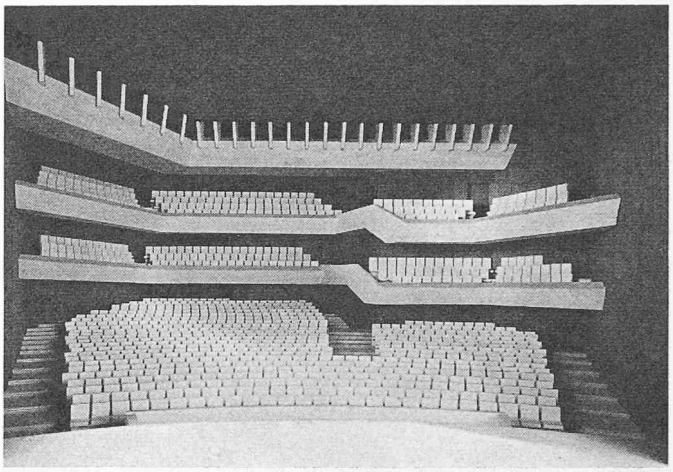
Die Studiobühne weist einen gut gelegenen, aber etwas überdimensionierten Zugang auf. Als Probebühne ist sie in ihren Ausmassen ungünstig.

Die Organisation der Bühne und der dazugehörigen Nebenräume ist im allgemeinen gut. Es fehlt ein Lift zwischen Malersaal und Bühne.

Der Verfasser dieses Projektes verzichtet bewusst auf ein repräsentatives Hervorheben des Theaters. Die gestellte Aufgabe wird auf sympathische Art erfüllt.



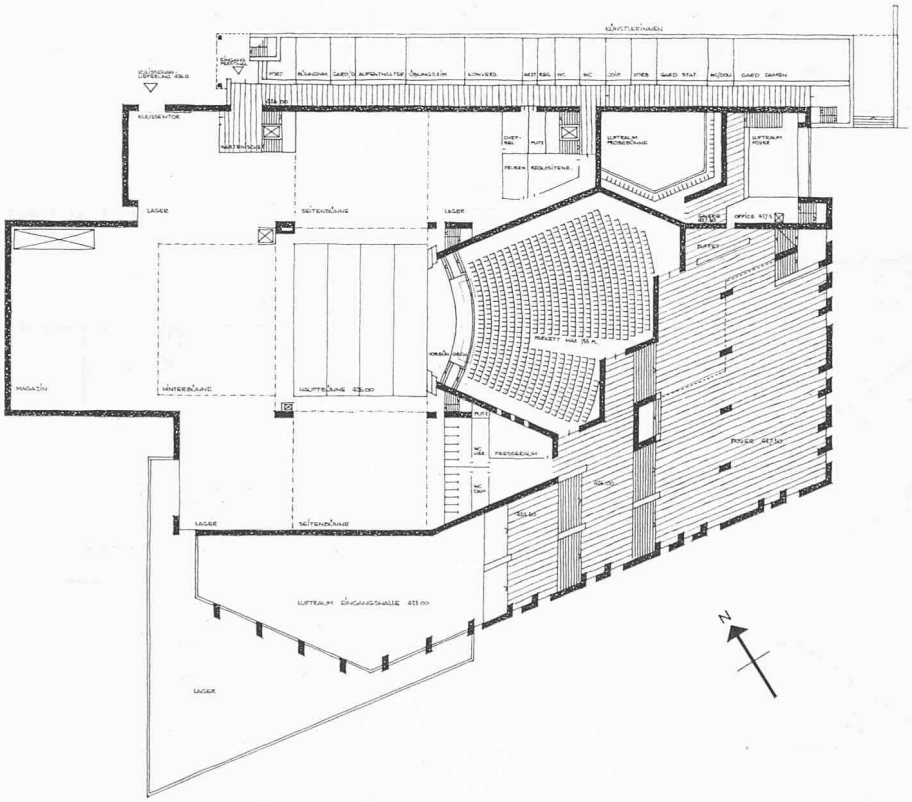
Modell aus Südwesten



Zuschauerraum

7. Preis, Nr. 49 (8000 Fr.) **Benedikt Huber,** Zürich, Mitarbeiter **Thomas Amsler, Rolf Ruf**

Hauptgeschoss 1:900



Beurteilung durch das Preisgericht

Das Projekt ist gekennzeichnet durch die Verwendung strenger kubischer Formen. Mit dem Foyertrakt rückt es nahe an das bestehende Kunsthaus heran. Damit wird im Bereich des Heimplatzes der Kontakt mit dem städtebaulichen Rahmen in günstiger Weise aufgenommen; es entstehen ferner zwei sympathisch gestaltete und klar getrennte Fussgängerzonen. Die Beziehung zur Kantonsschule lässt jedoch das nötige städtebauliche Einfühlungsvermögen vermissen.

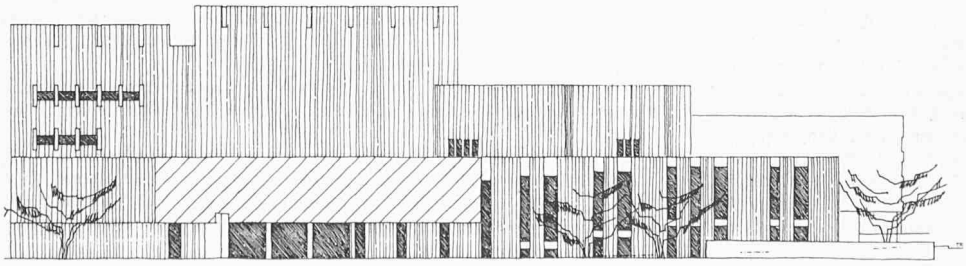
Entscheidendes Formelement des Schauspielhauses ist die schräge Hauptfassade, deren Richtung auch im Innern auf interessante Weise wieder aufgenommen wird.

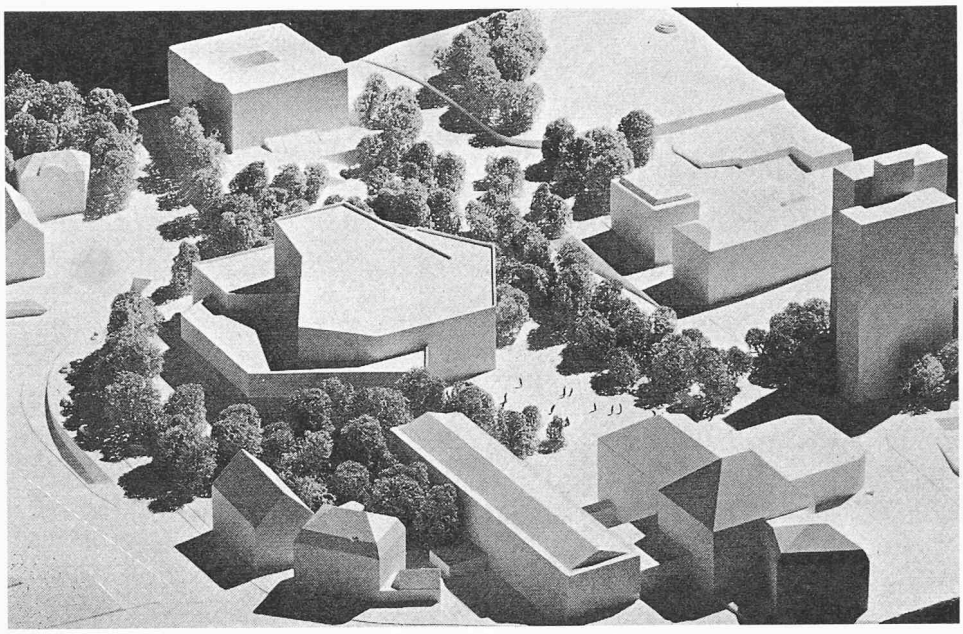
Von der Eingangshalle wird der Besucher über mehrere Treppenstufen teils direkt, teils über das gut dimensionierte Foyer in übersichtlicher Art in den Zuschauerraum geführt. Der asymmetrische Zuschauerraum wirkt mit zwei Galerien lebendig und lässt ein echtes Verständnis für den Charakter eines Schauspielhauses erkennen. Die Verschiebung der Hauptsichtaxe muss allerdings als Nachteil gewertet werden.

Bühne, Magazine und Werkstätten sind betrieblich zweckmässig organisiert. Die Probebühne ist nur als Studiobühne verwendbar.

Der Entwurf zeichnet sich durch eine saubere und unprätentiöse architektonische Haltung aus.

Südwestseite 1:900

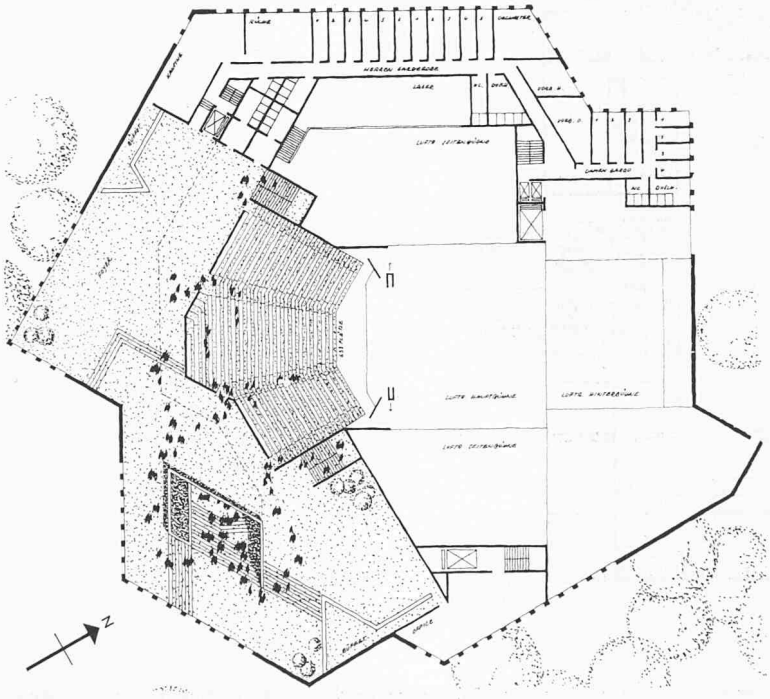




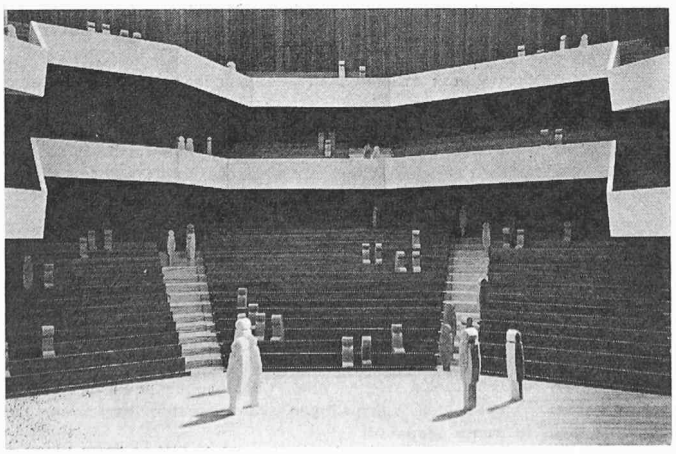
Modell aus Südwesten

8. Preis, Nr. 25 (7000 Fr.) **Felix Rebmann, Dr. Maria Anderegg, Herrmann Preisig,** Zürich

Hauptgeschoss 1:900



Zuschauerraum



Beurteilung durch das Preisgericht

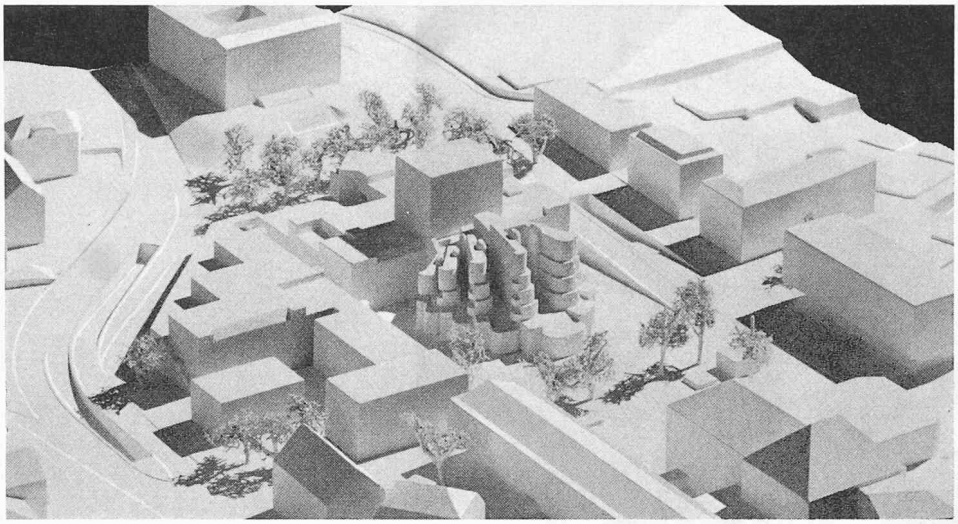
Zwischen Kunsthaus und Kantonsschule schafft das Projekt eine grosse, zusammenhängende Parkanlage für Fussgänger. Der schöne Baumbestand und das bestehende Terrain können weitgehend erhalten bleiben. Hervorzuheben ist die Freifläche längs der Rämistrasse. Die räumlichen Beziehungen des neuen Theaterbaues zum Kunsthaus und zur Kantonsschule sind gut überlegt. Der kubische Aufbau des Theaters ist in seiner Einfachheit selbstverständlich und trotzdem spannungsvoll. Er entspricht der Folge der einzelnen Räume.

Der Zuschauereingang liegt sowohl für Fussgänger als auch für Autobenützer an richtiger Stelle. Besonders hohe Qualitäten zeigt das Projekt im Bereiche von Eingangshalle, Garderobe, Treppensystem und Foyer. Auch in architektonischer Hinsicht ist dieser Bezirk eine überzeugende, lebendige Einheit. Der Differenzierung der Raumhöhen in dieser Zone wurde grösste Beachtung geschenkt.

Der Zuschauerraum weist sehr vorteilhafte Proportionen auf; die Sichtverhältnisse auf die Bühne sind gut, mit Ausnahme der Seitenloge. Die Asymmetrie des Raumes in bezug zum Spiel auf der Bühne ist im vorliegenden Falle geglückt. Die Beleuchtungs- und Regieloge ist jedoch zu sehr auf die Seite geschoben worden. Bühne und Bühnennebenräume sind im allgemeinen gut durchgebildet. Die freien Grundrisse führen jedoch teilweise zu betrieblichen Erschwerungen. Die Probebühne ist gross genug, um auch für Studioaufführungen benützt zu werden. Der Eingang in der Ecke Heimplatz/Rämistrasse liegt günstig.

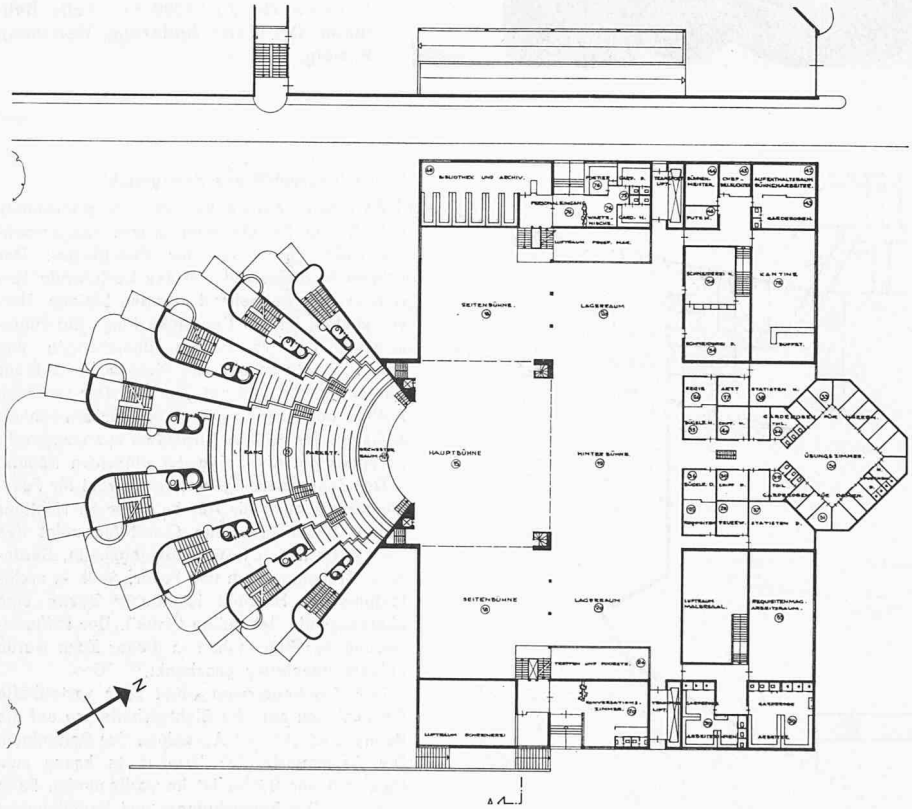
Der Anbau der Turnhallen an die Kantonsschule als vorgelagerter Terrassenbau bietet vorläufig betriebliche Vorteile. Wenn diese Räume aber später vom Theater benützt werden, sind sie etwas zu abgelegen.

Dieses Projekt zeigt wohl nicht auffallend neue Wege für den Theaterbau im allgemeinen auf. Für Zürich trifft es aber einen dem Bauplatz und der weiteren Umgebung angemessenen Charakter.



Ankauf Nr. 85 (10 000 Fr.) «Prolog», **P. Hammel,** Rüschlikon und Rotterdam

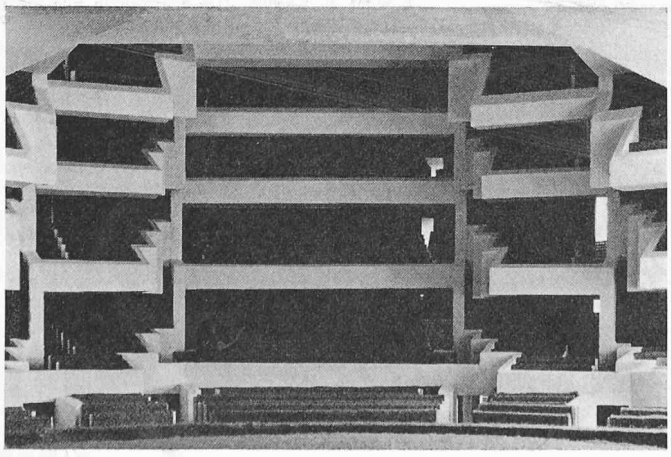
Modell aus Südwesten



Hauptgeschoss 1:900

Beurteilung durch das Preisgericht

Der Verfasser schafft einen sehr grossen, geräumigen Platz, der mit dem Kunsthaus, den Nebenräumen des Theaters und der bestehenden Bebauung längs der Rämistrasse gebildet wird. In diesen straffen Rahmen, an den Bühnenkomplex angelehnt, stellt er als interessanten Gegensatz in freier skulpturaler Form den Zuschauerraum mit den Publikumsräumen. Auf der Rückseite des Bühnenteiles wird die an sich etwas fragwürdige Probebühne sinnvoll mit der bestehenden Parkanlage südlich der Kantonsschule verbunden. In architektonisch wenig bestimmter Form liegen die Turnhallen und ihre Nebenräume auf der Westseite des Bauterrains, als Uebergang zur feinmasstäblichen Altstadtbebauung.



Das Kernstück dieses Projektes ist in plastischer Hinsicht zweifellos der Versuch, Zuschauerraum, Eingänge, Foyers und Treppen in eine geschlossene Einheit zu bringen. Dieser Versuch ist nur teilweise geglückt. Die grössten Qualitäten weist der Zuschauerraum selbst auf. In diesem wird die am Schauspiel teilhabende Gemeinde auf intensive Art zusammengefasst.

Die Zugänge zu diesem allzusehr in die Höhe entwickelten Raum führen zu erheblichen Unannehmlichkeiten. So müssen vom Foyer bis zum obersten Rang fünf Geschosse überwunden werden. Auch sind auf den einzelnen Geschossen den Sitzplätzen im Saal entsprechend zu wenig Aufenthaltsflächen beigegeben. Der Verfasser erkennt zwar diese Schwierigkeit und versucht, sie mit 8 Liftanlagen zu kompensieren. Diese Art von vertikaler Verkehrserschliessung dürfte aber der Festlichkeit des Theaterabends kaum förderlich sein. Neben allen Unzulänglichkeiten im Betrieb, stellt dieses Projekt einen eigenwilligen, konsequenten Vorschlag dar, der aber noch zu wenig ausgereift ist.

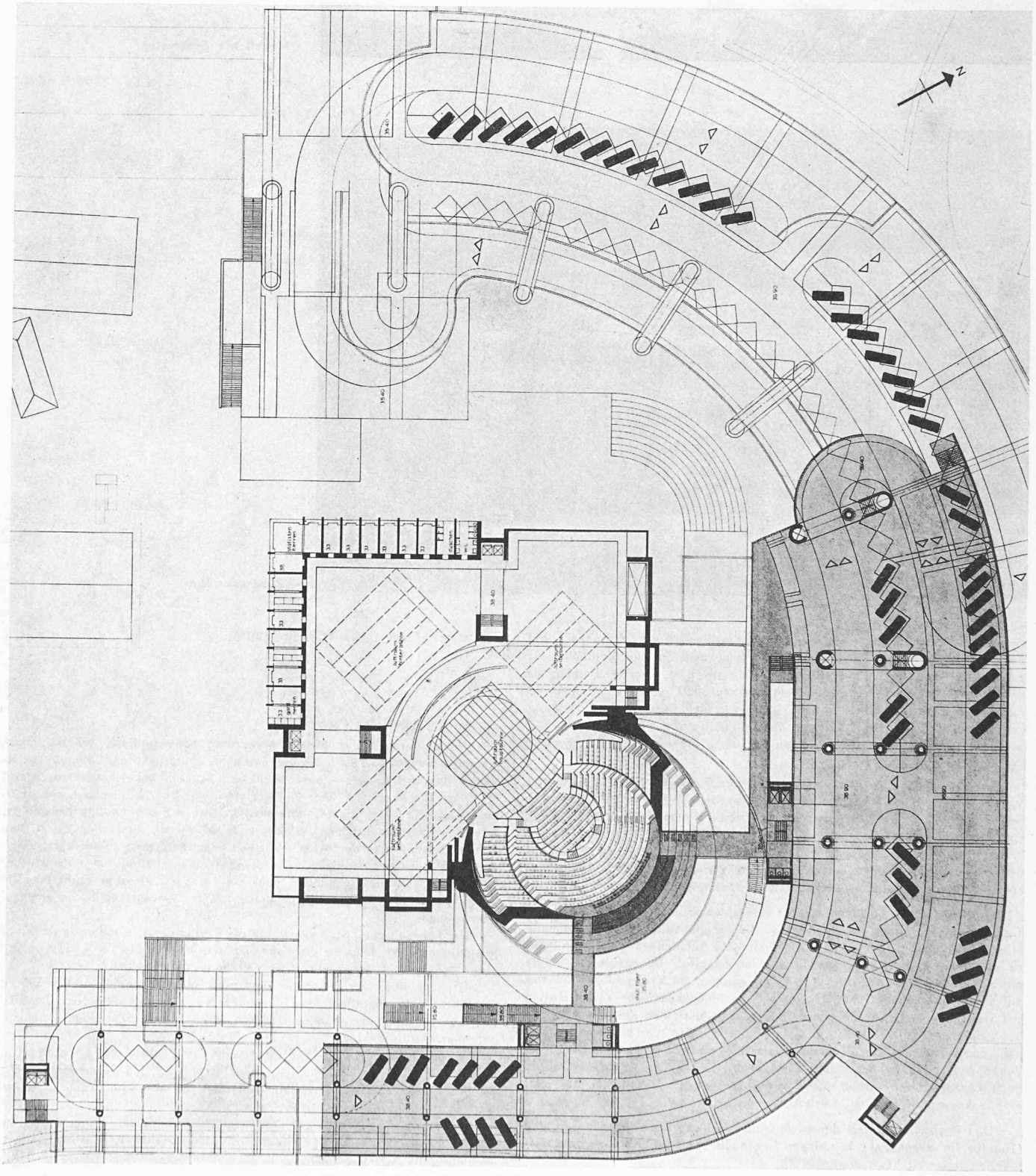
Ankauf Nr. 94 (10 000 Fr.) «Stadttor», Prof. Ir. **J. H. van den Broek,** Prof. **J. B. Bakema,** Rotterdam, Mitarbeiter **H. Huber, A. Eidelmann**

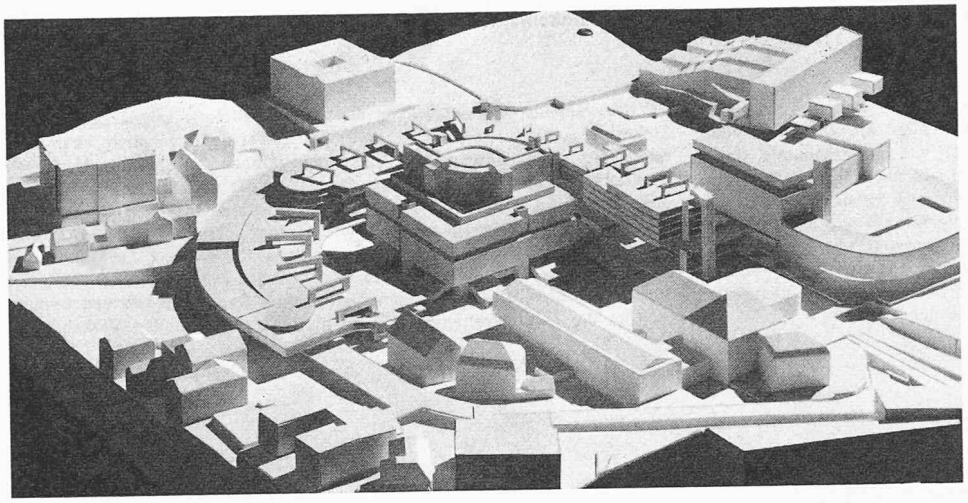
Beurteilung durch das Preisgericht

Der Verfasser vertritt mit grösster Entschiedenheit die Idee, dass das Theater in das städtische Leben integriert, also nicht als «Musentempel» isoliert werden soll. Das Projekt entwickelt sich aus der Erkenntnis, dass der Verkehr, zur Hauptsache motorisiert, nicht als notwendiges Uebel zu behandeln ist, sondern als Grundbedingung unseres Lebens in heutigen Städten. Es erstrebt dabei mehr als nur eine Verkehrslösung an sich; der Vorschlag, dass die diversen Funktionen nicht getrennt werden, sondern einander durchdringen und dadurch steigern, entspringt nicht einer romantischen Vision, sondern einer realistischen Prognose: Kultur nicht als intime Oase, sondern als Kulmination unseres realen Lebens.

Das Schauspielhaus, wie es das Projekt situiert, scheint infolge der Einkreisung durch Parkhäuser entwertet zu sein; tatsächlich aber wird durch die Intensivierung der Zone (eine grosse Anzahl von Menschen betritt täglich die Stadt an diesem Ort und erlebt sie hier als Fussgänger) das Theater in einen vitalen Mittelpunkt gestellt, in einen Schnittpunkt mannigfaltiger Lebensäusserungen und Lebensnotwendigkeiten. Die Verkehrslösung, als solche eine unumgängliche Konsequenz der fundamentalen Idee, dass die Kulturinstitute in den Organismus der Stadt integriert werden, entwickelt sich aus den historischen Gegebenheiten und berücksichtigt die heute vorliegende Planung für den fliessenden Verkehr. Die

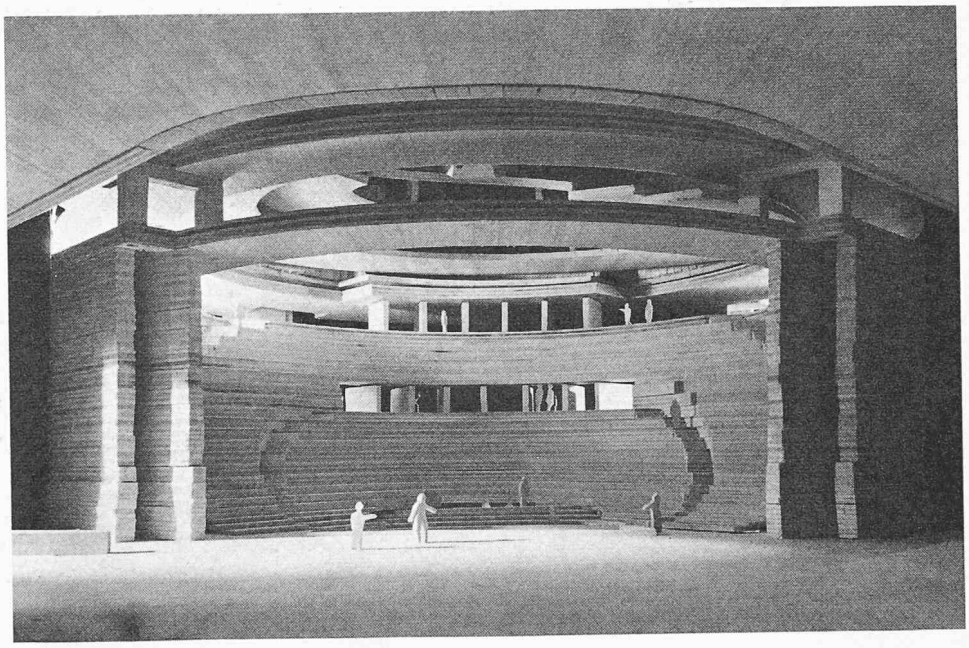
Hauptgeschoss 1:900





Ankauf Nr. 94, Prof. Ir. J. H. van den Broek, Prof. J. B. Bakema und Mitarbeiter

Modell aus Südwesten



Zuschauerraum

demonstrative und unökonomische Lösung des Parkhauses, die ebenso gut unauffällig unterirdisch erfolgen könnte, ist abzulehnen. Der Vorschlag für das Bühnenhaus ist problematisch und zu aufwendig für den Schauspielbetrieb. Das Preisgericht muss das Verkehrsprojekt, insofern es über die Aufgabe des Wettbewerbes hinaus geht, von der Bewertung ausschliessen; es würdigt aber die Definition der Kultur, die dieses Projekt vorträgt, indem es grundsätzlich den geistigen Ort eines Theaters in unserer künftigen Gesellschaft bestimmt.

Die Fussgänger betreten das Theater vom Fussgängerplatz (Heimplatz) her, die Automobilisten über kurze Passerellen vom Parkhaus her und treffen sich in einer Eingangshalle, die durch Restaurant, Läden, Kleinkino, Ausstellungsräume auch tagsüber aktuell ist. Das Foyer, auf Etagen in exzentrischen Ringen angeordnet, ist übersichtlich und von sinnvoller Grosszügigkeit; es schafft eine starke räumliche Anziehung auf den Zuschauerraum, dessen Schale als Pilzform bestimmend in Erscheinung tritt.

Der kreisförmige Zuschauerraum erreicht Konzentration auf die Bühne durch steile Staffelung der Sitzreihen; die Möglichkeiten, auf Arenabühne umzustellen, sind gegeben, ohne die wichtigste Bühnenform (Rahmenbühne) zu beeinträchtigen. Die Entfernung von den obersten Reihen bis zur Bühne mit zirka 35 m ist zu gross. Der Treppengraben im Kreisparkett, der nur auf einen Foyerbalkon führt, ist störend im Innenraum. Der Verkehrsraum mit Treppen zwischen Rampe und Parkett vermindert den Kontakt zwischen Schauspieler und Publikum; der widerläufige Zugang, der von der Bühnennähe zurück führt in den Zuschauerraum, widerspricht der genannten räumlichen Anziehung im Foyer und wirkt banal. Der Raum als ganzer würde noch konzentrierter wirken, wenn die Zugänge auf Mittelhöhe, die jetzt eine Vakuumzone ergeben, seitlich angeordnet wären.

Das Projekt imponiert durch weitgehende Kongruenz von grosser Idee (Theater im Brennpunkt komplexer Lebensäusserungen) und deren Organisation in architektonischer Gestalt.

Zu Projekt «Pfau» (nebenstehende Seite):

Beurteilung durch das Preisgericht

Das Projekt sieht eine überaus grosszügig dimensionierte erhöhte Fussgängerebene vor, welche die Rämistrasse überbrückt und bis zur westlichen Begrenzung des Areals reicht. Im Bereich des Heimplatzes steigt man von dieser Ebene über halbkreisförmige Treppen, welche ein stimmungsvolles Freilichttheater entstehen lassen, auf das heutige Niveau ab. Aus der Fussgängerebene erhebt sich in klarer kubischer Form das Schauspielhaus, das durch ein mehrfach geschwungenes zeltförmiges Dach eindeutig gekennzeichnet ist. Auf diese Weise entsteht ein eigenwilliger Baukörper, der allerdings nicht ganz frei von spielerischer Form ist. Die unmittelbare Beziehung zum Kunsthaus wie zur Kantonsschule ist eng und unerfreulich.

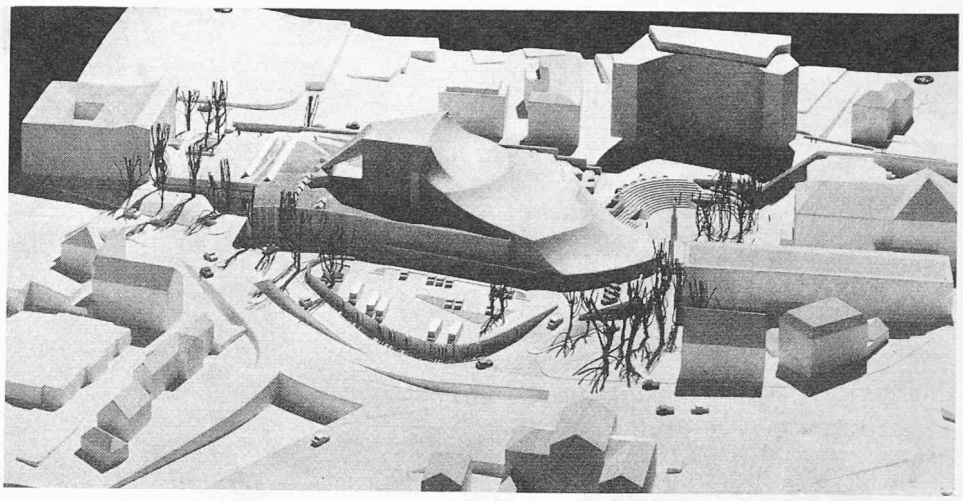
Die Führung der Zuschauer durch die Eingänge, zur Garderobe und über lebendig geführte Treppen ins Foyer ist interessant. Die Foyer-Galerie mit einer Kunstausstellung stellt einen annehmbaren Vorschlag dar.

Die Zugänge zum Zuschauerraum sind sorgfältig studiert. Die kräftig profilierte Wandgestaltung des Zuschauerraumes steht in gutem Einklang mit der Struktur der Ränge. Dadurch entsteht ein Innenraum von ansprechendem Charakter.

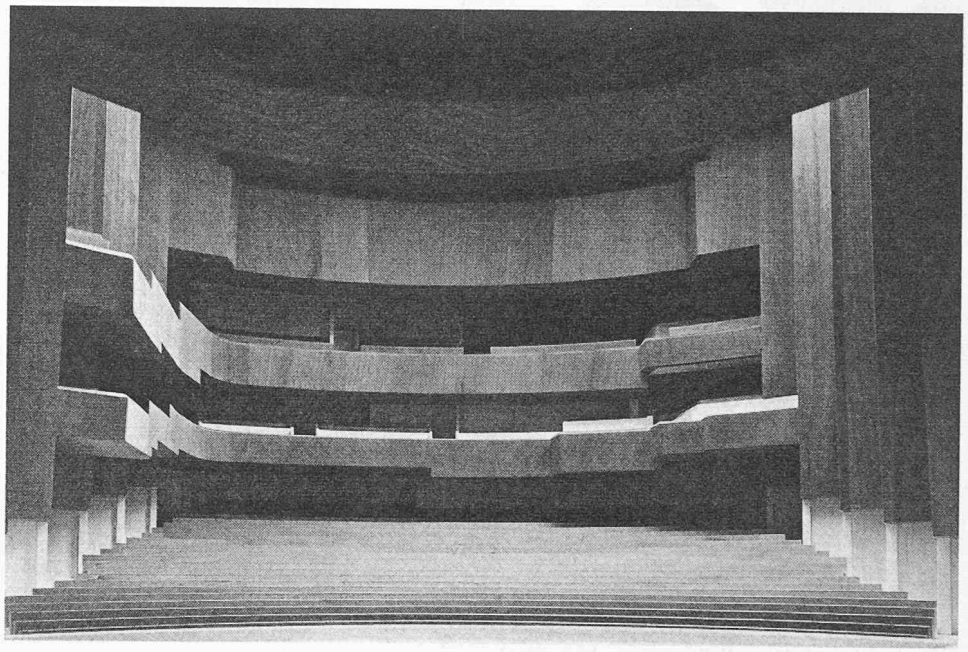
In bühnentechnischer Hinsicht erfüllt das Projekt die gestellten Anforderungen. Die Probebühne liegt günstig und ist gut dimensioniert. Die Situierung der Büro- und Solistenräume gegen die Rämistrasse ist hinsichtlich Lärmeinwirkung etwas fragwürdig.

Das Projekt ist aus einer interessanten Grundidee heraus entworfen und sehr sorgfältig durchgearbeitet. In städtebaulicher Hinsicht vermag es nicht ganz zu befriedigen.

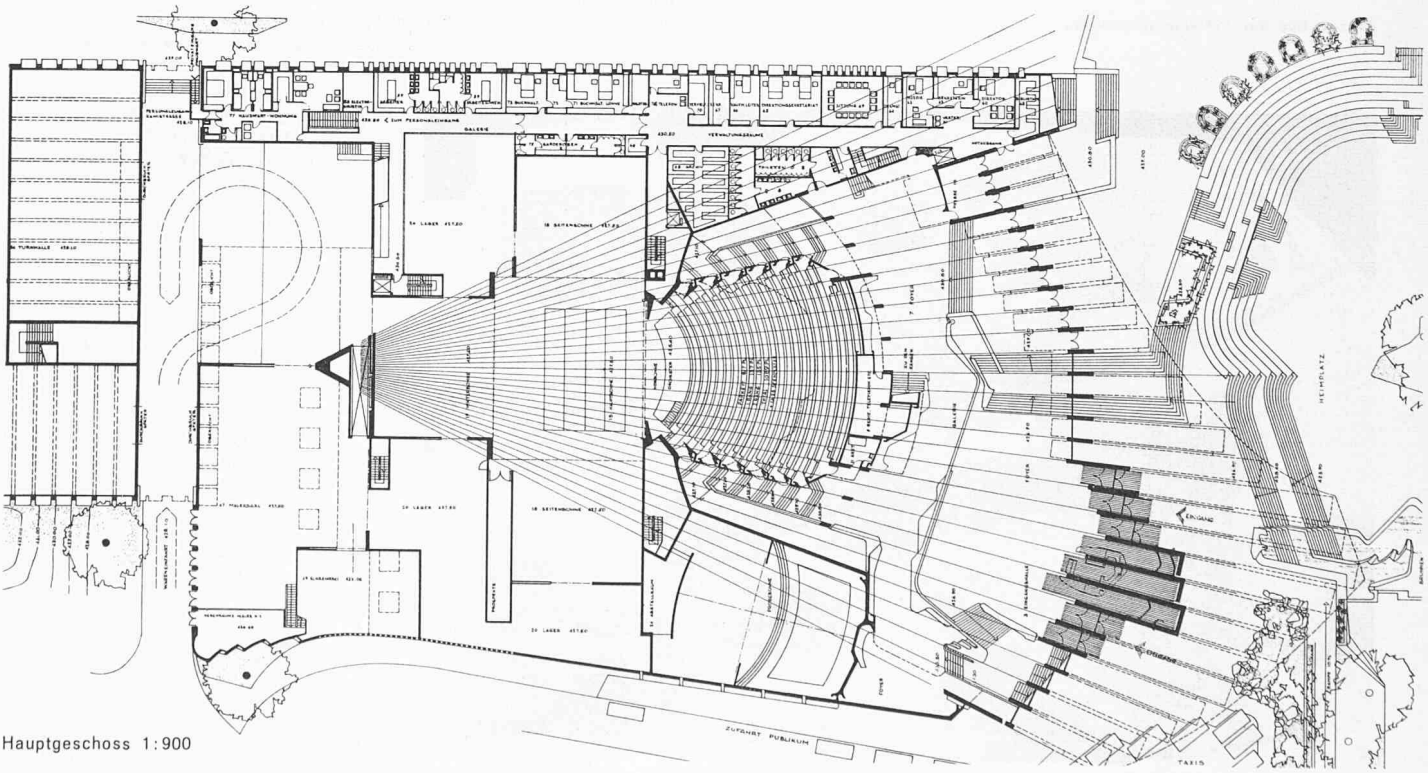
Ankauf Nr. 28 (5000 Fr.) «Pfau»,
André M. Studer, Gockhausen-Zürich



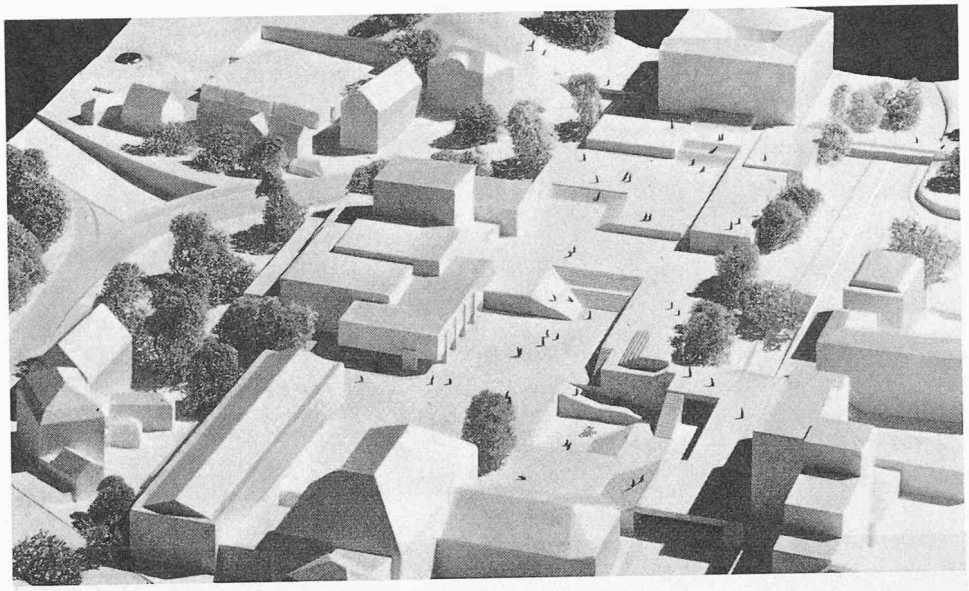
Modell aus Nordwesten



Zuschauerraum

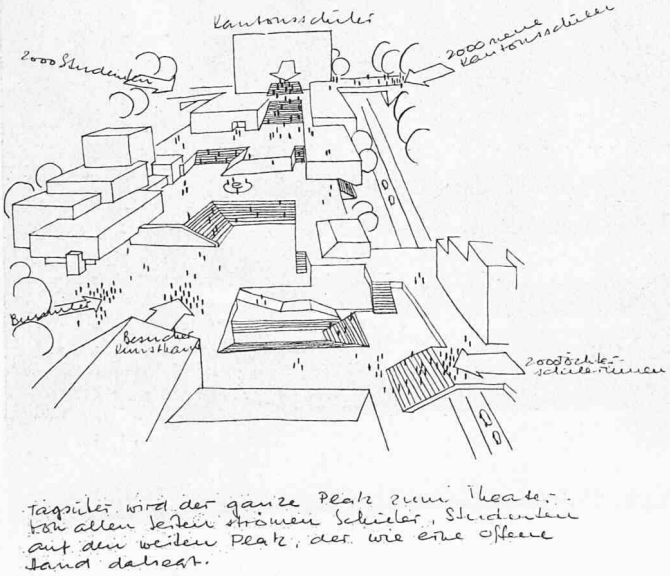


Hauptgeschoss 1:900



Entschädigung Nr. 34 (2000 Fr.)
«Rang», **Fritz Schwarz,** Zürich

Modell aus Süden



Perspektive der Freiraumgliederung

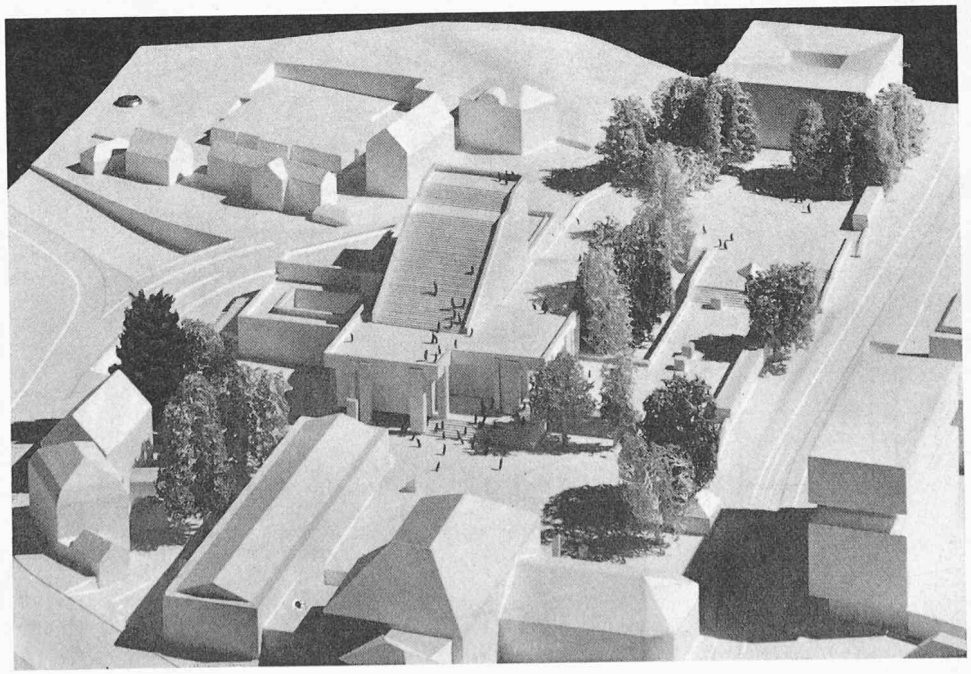
Beurteilung durch das Preisgericht

Der Verfasser ordnet das Schauspielhaus in einen grossen städtebaulichen Rahmen. Die Ausweitung des Heimplatzes mit ihrer differenzierten Folge von Terrassen ist aus den Gegebenheiten der Topographie entwickelt und stellt die Beziehung zur Kantonsschule in grosszügiger Weise her. Die Zusammenführung der Freiräume fördert die erwünschte Belebung des Heimplatzes und gibt diesem den Charakter eines Sammelpunktes des städtischen Geschehens. Die plastische Gestaltung des Schauspielhauses ist allseitig gut abgewogen und masstäblich geglückt. Dagegen wirkt der Anteil der Terrassen im Verhältnis zum städtebaulichen Ganzen überdimensioniert und führt zu einer Ueberbewertung des Gebäudes der Kantonsschule. Auch der abgesenkte Teil des Heimplatzes mit dem Zugang zur Tramstation vermag, so richtig dessen Betonung im Prinzip ist, nicht voll zu überzeugen. Die Zufahrten und Eingänge liegen im allgemeinen an günstiger Stelle, wobei jedoch die Vorfahrt zum Schauspielhaus den Fussgängerzugang etwas beengt.

Der organisatorische Aufbau des Projektes ist im allgemeinen gut, wobei allerdings die einseitige Lage der Nebenräume zur Bühne Nachteile mit sich bringt. Die Lage der Probebühne ist für den Zuschauer zweckmässig, weniger günstig jedoch für den internen Betrieb. Die Führung des Zuschauers erfolgt in betrieblich natürlicher und räumlich schöner Weise, wobei jedoch die Zugänge zum Parkett etwas knapp sind.

Die räumliche Gestaltung der Foyers weist durch die Höhenlage erhebliche Nachteile auf. Der Zuschauerraum wirkt trotz seiner leicht asymmetrischen Gestaltung ausgewogen, weist jedoch einige schwache Punkte auf: Die Sicht vom 2. Rang rechts ist ungenügend, die lichten Höhen unter dem 1. Rang sind im Parterre links und Mitte zu knapp, und teilweise entstehen unschöne Zwickel bei den Treppen in den Rängen.

Die Stärke des Projektes liegt in erster Linie in seiner grosszügigen städtebaulichen Grundidee und in seiner sicheren kubischen Gestaltung.



Entschädigung Nr. 78 (2000 Fr.)
«Samt», **Manuel Pauli,** Zürich,
Mitarbeiter **A. Zeller**

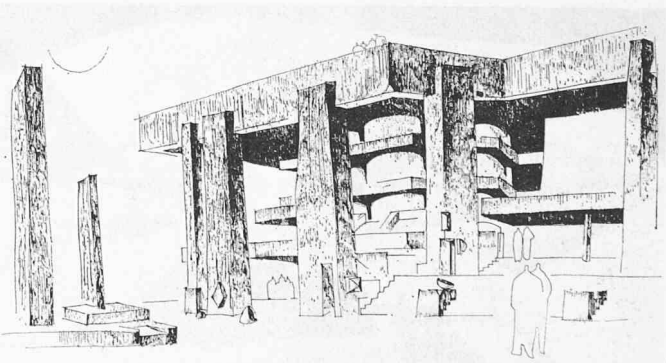
Modell aus Süden

Hauptgeschoss 1:900

Beurteilung durch das Preisgericht

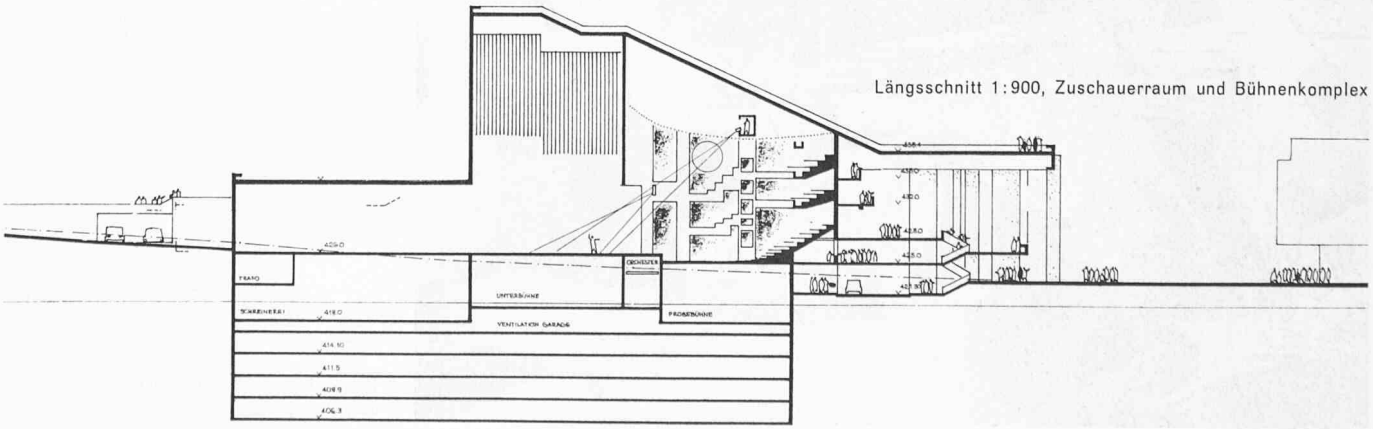
Durch das Abrücken der Theaterbauten gegen den Hirschengraben schafft der Verfasser, unter weitgehender Erhaltung des bestehenden Baumbestandes, eine schöne städtebauliche Situation mit einer grosszügigen räumlichen Verbindung zwischen Heimplatz und Kantonsschule. Dadurch wird die Bedeutung der Kantonsschule bewahrt, ohne dass ihre Stellung überbewertet würde. Die Anordnung von kioskartigen Läden trägt zur Belebung der Anlage bei.

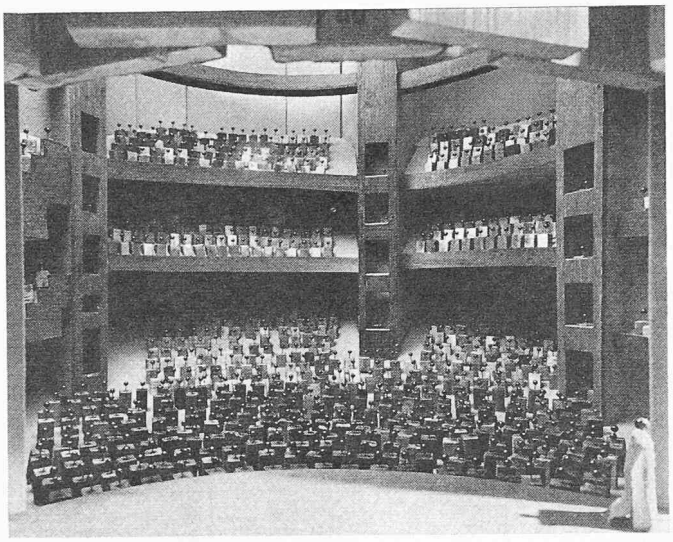
Die Verbindung dieser Terrassenanlage und des Heimplatzes mit der Eingangspartie des Theaterbaues ist überzeugend gelöst. Die kubische Gliederung ist einfach und klar. Der treppenförmige Aufbau über Theaterraum und Bühnenhaus, sowie die Gestaltung der Eingangspartie, wirken theatralisch.

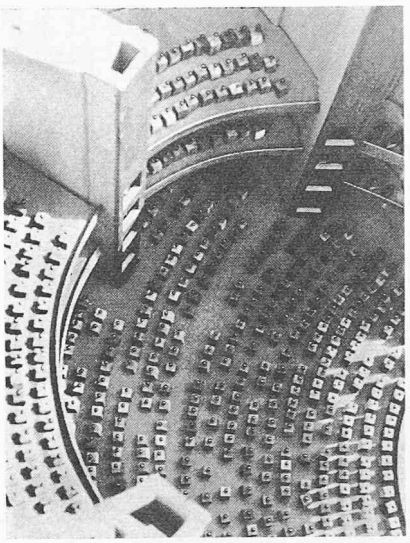


Perspektive Eingangspartie

Längsschnitt 1:900, Zuschauerraum und Bühnenkomplex







Entschädigung Nr. 78, Manuel Pauli und Mitarbeiter

Zuschauerraum («Samt»)

Die Führung der Zuschauer durch die Eingänge zu Garderobe, Foyer und Zuschauerraum ist an sich richtig, es fehlen jedoch die Windfänge, und die Abwicklung der Garderobenfront ist nicht sehr zweckmässig; sie führt zu Einengungen des Besucherstroms. Der Zuschauerraum vermittelt einen festlichen und intimen Eindruck. Die Gliederung des Raumes, insbesondere die Anordnung der Logen, entsprechen eher dem Charakter eines Musiktheaters. Da der Raum durch seine Vertikalität zu sehr auf sich bezogen ist, fehlt ihm das Gefälle gegen die Bühne. Die Beleuchtungs- und Regieloge ist zu exzentrisch angeordnet. Der Zugang zur Probebühne ist nicht einladend und würde deren Verwendung als Studiobühne in Frage stellen.

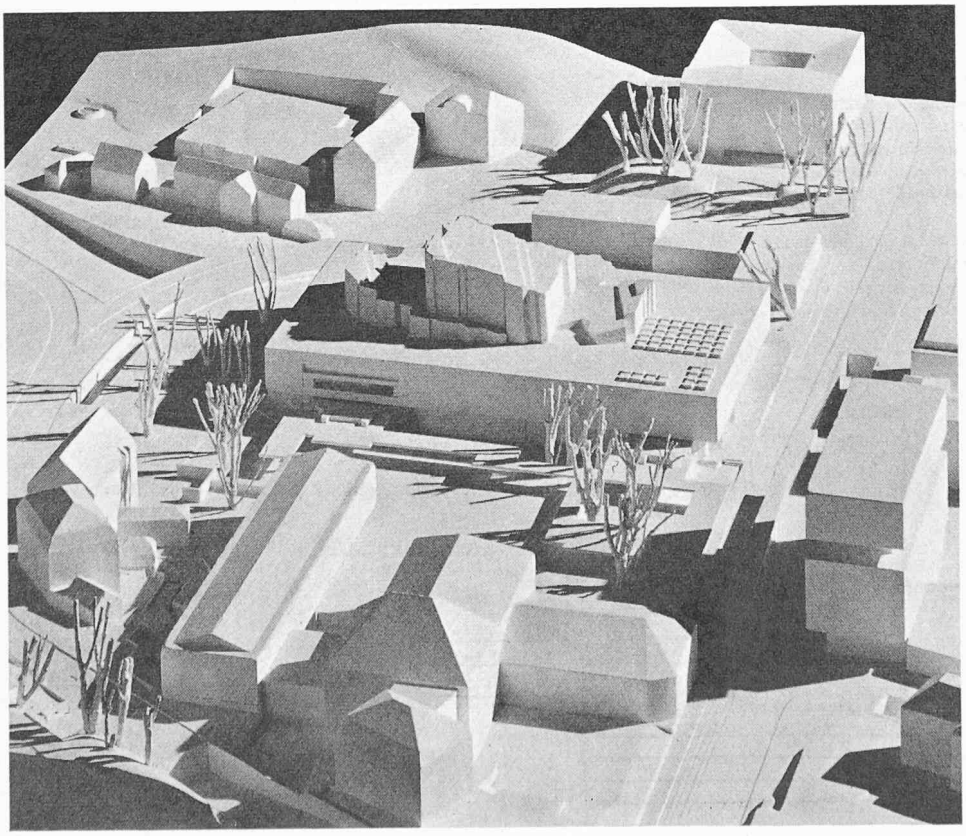
Die Qualität des Projektes liegt in der überzeugenden städtebaulichen Situation. Es zeigt im Innern und Aeussern einen eigenwilligen Vorschlag zur Lösung der gestellten Aufgabe.

Entschädigung Nr. 68 (2000 Fr.) «Turmalin», **Fortunat** und **Yvonne Held-Stalder,** Zürich, Mitarbeiter **Hans Held, J. Bormann, E. Wullschleger**

Beurteilung durch das Preisgericht

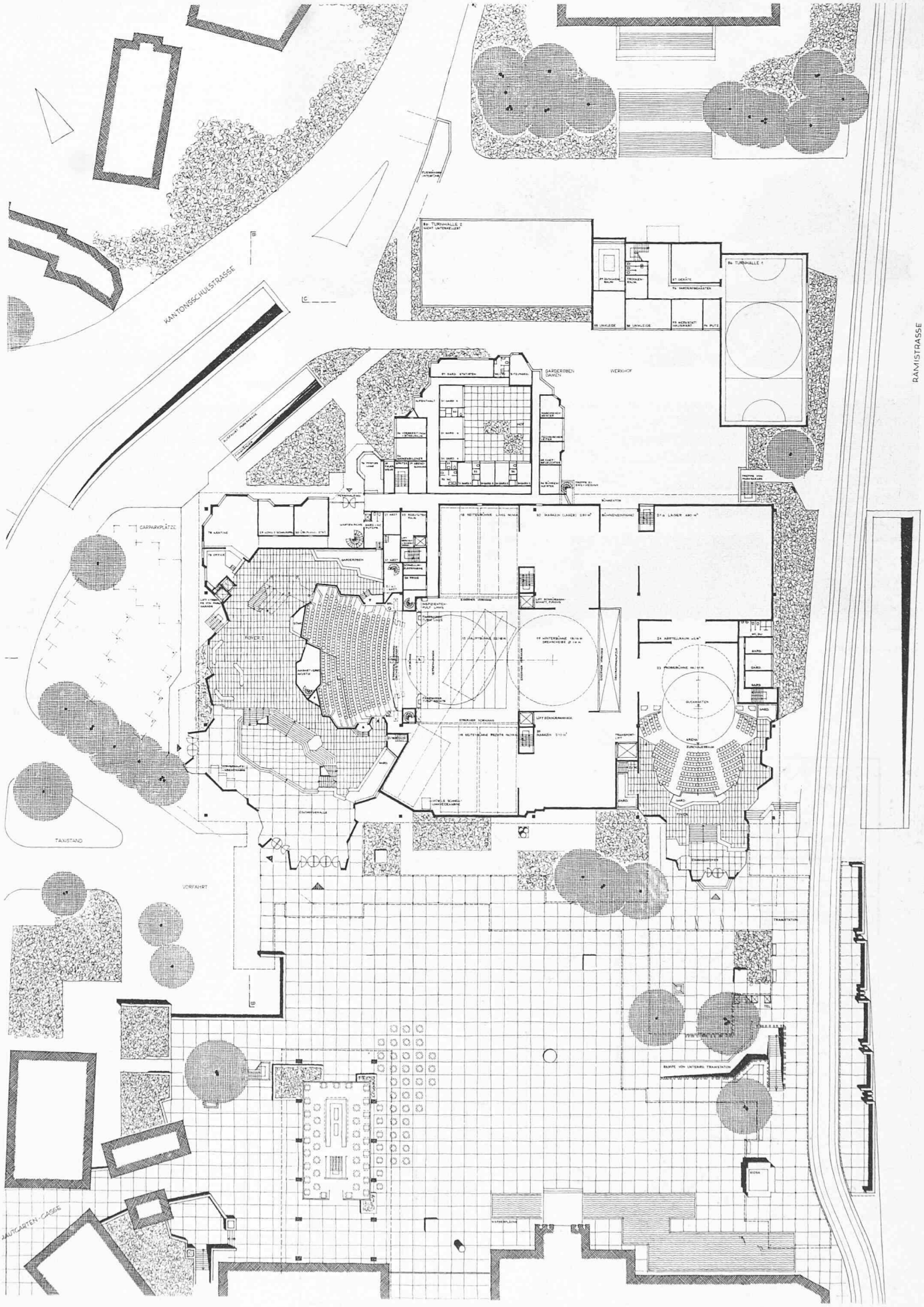
Durch einen einfachen, rechteckigen Kubus wird der Heimplatz gegen Nordosten abgeschlossen. Diese Abriegelung würde, insbesondere durch ihre Analogie zum Kunsthausneubau, starr wirken; da der grosse Baukörper aber in interessanter Weise durch die stark bewegte Silhouette des Bühnenhauses und feingliedrige Erdgeschossbauten aufgelockert wird, entsteht ein reizvolles Spiel von kubischen Gegensätzen. Die räumliche Beziehung zwischen Kantonsschule und Heimplatz wird zu sehr vernachlässigt. Die Turnhallen stehen als beziehungslose Bauteile in der Gesamtanlage. Zufolge der symmetrischen Anordnung der Eingänge zu Schauspielhaus und Probebühne wird die Bedeutung der letzteren überbewertet. Die Gesamtorganisation ist generell vorteilhaft. Die Probebühne ist allerdings stark dem Verkehrslärm ausgesetzt. Die Führung der Zuschauer ist an sich klar, doch wird sie an einigen Stellen beengt. In räumlicher Hinsicht sind gute Ansätze für die Gestaltung der Foyers vorhanden, doch wirkt die Lösung verspielt. Der Zuschauerraum wirkt intim und lebendig; einzelne Formen erscheinen jedoch zufällig. Die Probebühne ist als Studiotheater gut brauchbar, für Proben jedoch zu wenig flexibel. Die Organisation des Bühnenteiles ist gut; betrieblich und technisch ist das Projekt wohl durchdacht.

Das Projekt sucht bewusst durch Gegensätze im Kubischen und Räumlichen Spannungen zu erzeugen, die interessant wirken, aber unausgewogen sind.

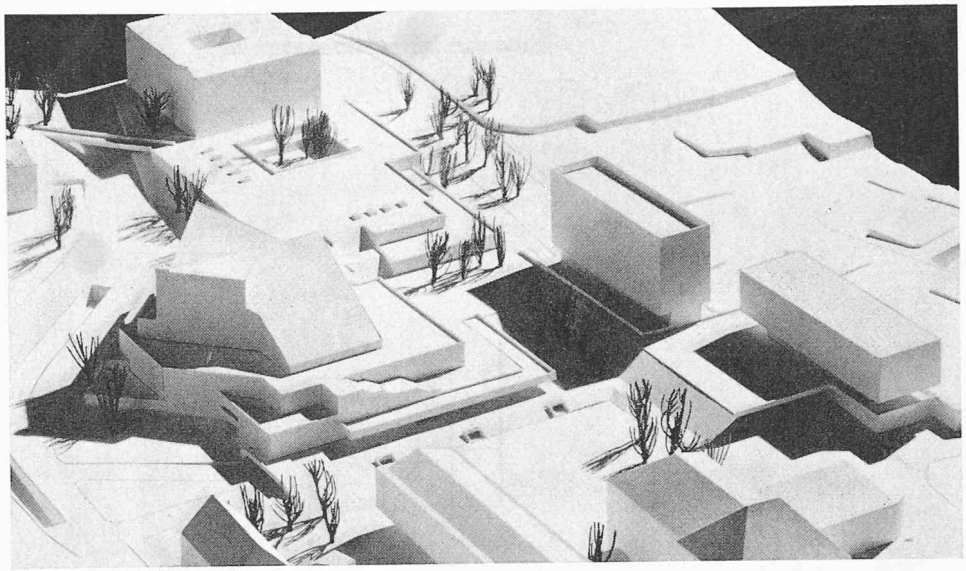


Modell aus Süden

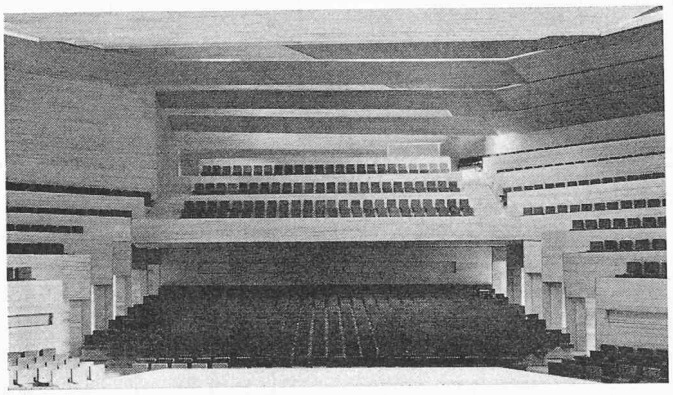
Nebenstehende Seite: Hauptgeschoss 1:900 mit Heimplatzgestaltung


KANTONSSCHULSTRASSE
RAMISTRASSE
TURNHALLE 2
TURNHALLE 1
GARDEROBEN DAMEN
WERKHOF
CARPARKPLÄTZE
TAXISTAND
VORFAHRT
BUCHKASTEN
TRANSITION
RAMPE VON UNTERIRDI. TRANSITION
HAUPTGARTEN-GASSE

Entschädigung Nr. 77 (2000 Fr.)
«Pantalone», **Claude Paillard,** Zürich



Modell aus Südwesten



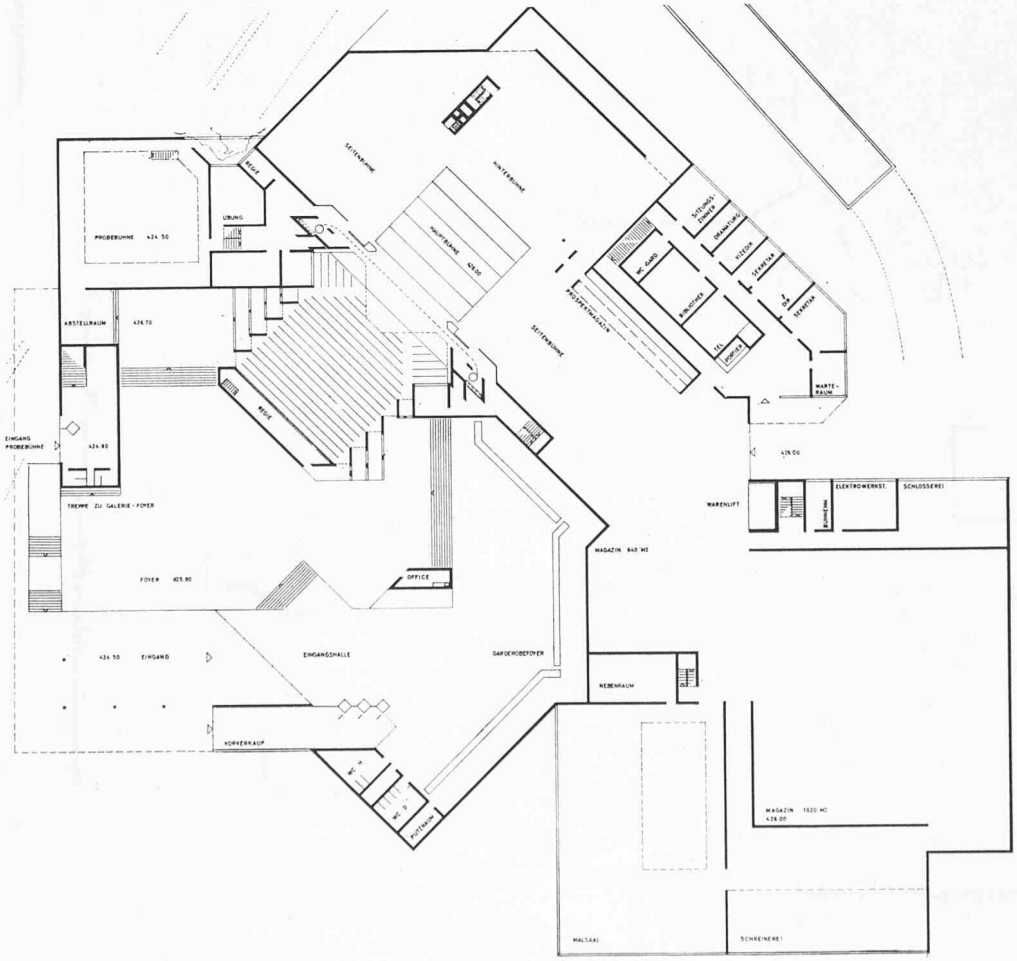
Zuschauerraum

Beurteilung durch das Preisgericht

Der Verfasser rückt den Bühnentrakt als architektonischen Schwerpunkt der Anlage in den Westteil des Baugebietes. Durch eine grosszügig dimensionierte Fussgängerüberführung über die Rämistrasse wird eine günstige städtebauliche Beziehung zu den Neubauten am Pfauen gewonnen. Der meist zweigeschossig ausgebildete Verbindungstrakt zur Kantonsschule wirkt hingegen etwas schwerfällig. Der Verfasser entwirft am Pfauen eine Fussgängerzone, die wohl weiträumig ist, jedoch keine besondere Sensibilität aufweist. Das bewusst in die Horizontale ausgebreitete Projekt wird durch begrünte Terrassen in wertvoller Art bereichert. Die kubische Gestaltung, die durch ein markantes schräges Dach gekennzeichnet ist, wirkt interessant, lässt aber ein intensives architektonisches Empfinden vermissen.

Das Schauspielhaus steht in organisatorisch klarer, allerdings wenig lebendiger Beziehung zum Fussgängerplatz. Die gedeckte Zufahrt im Untergeschoss ist gut durchdacht. Der Haupteingang an der Südwestecke liegt zweckmässig.

Kommentare zum Zürcher Schauspielhaus-Wettbewerb folgen im nächsten Heft



Hauptgeschoss 1:900